

»IST TRUMP FÜR SIE EIN GESCHÄFTSRISIKO, HERR SMITH?«

Ein Interview mit Microsoft-Vizechef Brad Smith

von Marcel Rosenbach



Smith bei einem Auftritt in Berlin: Konkrete Zusagen, festgeschrieben in Kundenverträgen“

Foto: Microsoft

Europäische Politiker drohen mit einer Digitalsteuer, Firmen wollen unabhängiger werden von amerikanischen Techriesen: Wie vergiftet ist das transatlantische Klima? Microsoft-Vize Brad Smith über Sicherheitszusagen und Vertrauen in die USA.

SPIEGEL: Herr Smith, Sie haben in Genf studiert und in Paris und London für Microsoft gearbeitet. War das Geschäftsklima zwischen den USA und Europa je so angespannt?

Smith: Es gibt gerade sicher Schwankungen, sie sind aber nicht beispiellos. Ich habe viele Höhen und Tiefen erlebt. Denken Sie an die erste Trump-Administration, als Deutschland schon mal Angst um seine Autoexporte in die USA hatte. Unter Obama gab es die Enthüllungen des Whistleblowers Edward Snowden. Und als ich in Genf studierte, die Riesendemos gegen US-Mittelstreckenraketen.

SPIEGEL: Im Zollstreit fordern deutsche Kabinettsmitglieder eine Digitalabgabe von zehn Prozent für Techkonzerne. Politik und Wirtschaft wollen unabhängiger von US-Techriesen werden. Ist die Trump-Regierung für Sie ein Geschäftsrisiko?

Smith: Die Digitalsteuer ist in mehreren europäischen Ländern seit Jahren ein Thema. Doch nicht alle digitalen Dienste sind gleich. Was wir für kleine, mittlere und große Unternehmen anbieten, ist meiner Meinung nach unverzichtbar für deren Wettbewerbsfähigkeit. Deutschland muss sich aus zwei Jahren Rezession befreien. Es braucht einen Schub an Produktivität und Innovation. Man kann eine Steuer auf Verbraucherdienste wie soziale Medien erheben, die von Werbung leben. Unsere Angebote bringen mehr Produktivität und Innovation für deutsche Unternehmen. Die Regierung wird kaum Angebote besteuern wollen, die das dringend benötigte Wirtschaftswachstum ankurbeln können.

»Wir stellen mit unseren internen Vorgaben sicher, dass sich Vergleichbares nicht wiederholt.«

Brad Smith

SPIEGEL: Unternehmen und Verbraucher fragen sich, ob sie US-Anbietern noch trauen können – oder ob sie nach einer Order des US-Präsidenten keine Updates mehr bekommen oder ganz ausgesperrt werden.

Smith: Wir verstehen die Bedenken, nehmen sie ernst und gehen sie an. Ich habe für Microsoft sehr konkrete Zusagen gemacht, was den Schutz europäischer Kunden und ihrer Daten angeht. Die schreiben wir jetzt auch in unseren Kundenverträgen fest. Wir unterstützen Europa in seinem Streben nach Resilienz, investieren Milliarden in Datenzentren wie in Nordrhein-Westfalen und helfen aktiv im Kampf gegen Cyberkriminelle und ausländische Einflussversuche. Seit dem Angriff Russlands haben wir die Ukraine mit Leistungen im Wert von mehr als 500 Millionen Dollar unterstützt.

SPIEGEL: Und doch wurde der oberste Strafverfolger des Internationalen Strafgerichtshofs von Microsoft-Anwendungen ausgesperrt, nachdem Trump ihn sanktioniert hatte.

Smith: Der ICC war und ist unser Kunde, unsere Dienste dort laufen weiter. Bei dem Vorfall aus dem Februar ging es um einen einzelnen sanktionierten Beamten. Wir haben uns das noch mal angeschaut und stellen mit unseren internen Vorgaben sicher, dass sich Vergleichbares nicht wiederholt.

SPIEGEL: Microsoft macht bis zu 30 Prozent seiner weltweiten Umsätze in Europa. Nun verkünden Bundesländer wie Schleswig-Holstein und Großkonzerne wie die Schwarz-Gruppe, keine Microsoft-Produkte mehr zu verwenden. Letztere will ihnen mit dem eigenen Clouddienst StackIT als europäischer Großanbieter Paroli bieten. Wie blicken Sie auf die neue Konkurrenz?

Smith: Microsoft ist 50 Jahre alt und seit 40 Jahren ein internationales Unternehmen, unter anderem dank immer neuer Investitionen in Deutschland. Es war zu erwarten und es ist gut, dass neue Akteure in den Markt eintreten. Unser Ziel ist einfach: Wir wollen immer die Besten sein. Je stärker die Konkurrenz, desto höher müssen wir unsere eigenen Ambitionen setzen. Es ist wie im Fußball, selbst Top-Teams gewinnen nicht alle Spiele. Aber wenn wir mal verlieren, analysieren wir die Gründe und verbessern uns. Deshalb gehören wir seit einem Vierteljahrhundert zu den Top Ten der wertvollsten Unternehmen der Welt.

SPIEGEL: Wie die Schwarz-Gruppe mit StackIT wollen Sie mit »Delos« zusammen mit SAP und Arvato eine »souveräne Cloud« anbieten, unter anderem für Behörden. Wann soll die starten und was entgegnen Sie Kritikern, die sagen, sie sei wegen Ihrer Beteiligung bestenfalls »semi-souverän«?

Smith: Wir gehen damit Ende des Jahres live und richten uns nach den Anforderungen der Bundesregierung, die als Goldstandard der Datensouveränität gelten. Delos ist derzeit das einzige Angebot, das in der Lage sein wird, diese Cloud Platform Requirements zu erfüllen. Wir sind der Technologieprovider, werden selbst aber keinerlei Zugriff auf die Daten haben.

»Vieles, was wir heute als typisch amerikanische Werte betrachten, kam ursprünglich aus Europa oder entwickelte sich aus europäischen Werten.«

Microsoft-Vize Brad Smith

SPIEGEL: Microsoft hat sich im Umgang mit der Trump-Regierung für einen anderen Kurs entschieden als Mark Zuckerberg oder Elon Musk. Doch was passiert, wenn Ihre zahlreichen EU-Besuche und Versprechungen wegen des Störfeuers aus Washington nicht ziehen? Nimmt Microsoft seine Investitionszusagen dann zurück?

Smith: Wir wollen Stabilität bieten und eine Brücke sein. Zusammen waren die USA und Europa immer ein starkes Team. Was viele meiner Landsleute häufig übersehen: Vieles, was wir heute als typisch amerikanische Werte betrachten, kam ursprünglich aus Europa oder entwickelte sich aus europäischen Werten. Deshalb haben wir entschieden, Europa zu dienen, um in Europa weiter erfolgreich zu sein.

SPIEGEL: Ihre aktuellen Ankündigungen in Berlin betreffen eine verstärkte Zusammenarbeit mit Behörden in Sachen Cybersicherheit. Wer weiß eigentlich mehr über die aktuelle IT-Sicherheitslage in Deutschland – die hiesigen Behörden oder Microsoft, mit seinen Millionen Kunden und dem Überblick über deren Datenverkehre?

Smith: Ich würde da keine Rangliste aufmachen, aber deutsche Behörden wie das BSI gehören zu den führenden der Welt. Wir bei Microsoft haben große Teams, die etwa die Bedrohungslage durch staatliche Akteure aus China und Russland aktuell analysieren, die kursierenden Schadprogramme, und mit der »Digital Crimes Unit« die Umtriebe von Cyberkriminellen. Wir teilen deren Erkenntnisse schon jetzt und konnten dabei helfen, große internationale Kampagnen zu unterbinden. Auch die Ukraine unterstützen wir so in ihrem andauernden Kampf gegen russische Hacker. Diese Leistungen wollen wir mit unserem neuen »Europäischen Sicherheitsprogramm« jetzt ausbauen.

»Die fähigsten gegnerischen Nationen und Behörden arbeiten gerade daran, KI in jeden ihrer Angriffsschritte zu integrieren.«

Microsoft-Vize Brad Smith

SPIEGEL: Beobachten Sie Veränderungen in der Bedrohungslage durch den vermehrten Einsatz von künstlicher Intelligenz bei Hackern und Cyberkriminellen?

Smith: KI ist ein Werkzeug, mit dem man fast alles, was man tut, verbessern kann. Das gilt sowohl für die Forschung an neuen Medikamenten, leider aber auch für kriminelle Aktivitäten. Die fähigsten gegnerischen Nationen und Behörden arbeiten gerade daran, KI in jeden ihrer Angriffsschritte zu integrieren. Das beginnt bei der Aufklärung möglicher Opfer. Wir sehen es auch bei Phishingangriffen. Früher waren viele Phishing-E-Mails unbeholfen formuliert oder schlecht übersetzt, also verdächtig. Dank KI wirken sie jetzt schon häufig viel überzeugender – und sind damit gefährlicher. Das gilt für jeden Schritt krimineller Aktivitäten, aber dankenswerterweise auch für die Verteidigung dagegen.

SPIEGEL: Sie sagen, KI schaffe eine völlig neue Wirtschaft. Was meinen Sie damit, und welche Auswirkungen sehen Sie für Deutschland, wo noch tradierte Geschäftsmodelle dominieren?

Smith: Deutschland sollte sich zwei Aspekte genau anschauen: Erstens die Sektoren, in denen das Land weltweit führend ist – Chemie, Pharma, Maschinenbau, Automobilindustrie. In fünf Jahren wird KI unweigerlich in fast alle Geschäftsprozesse dieser Branchen integriert sein müssen, um wettbewerbsfähig zu sein. Es wird dafür teils neue KI-Kompetenzen brauchen, um etwa neue Medikamente zu entdecken oder neue chemische Verbindungen zu entwickeln. Der zweite Aspekt ist die Anwendungsebene. Viele Technologie-Start-ups konzentrieren sich auf die Entwicklung von KI-Anwendungen, die die Grundlage der zukünftigen Wirtschaft bilden. Es wäre ein Fehler, sich zu sehr auf die Infrastruktur-Ebene zu konzentrieren und diese Anwendungsebene zu übersehen. Deutschland braucht diese Start-ups, und wir spielen eine wichtige Rolle, um ihnen zu helfen, erfolgreich zu sein.

SPIEGEL: Warum sollte die deutsche Wirtschaft sich dabei von Microsoft helfen lassen?

Smith: Wir können die Start-ups unterstützen, schnell zu wachsen. Sie können ihre Anwendungen in unseren Datenzentren laufen lassen und über unsere Azure-Cloud weltweit anbieten – und wir prüfen, ob es in unserem riesigen Kundenstamm weltweit dafür Interessenten gibt. Firmen mit KI-basierten Anwendungen werden die nächste Generation deutscher Unternehmensgeschichten schreiben und wieder Wachstum bringen, davon bin ich überzeugt.

SPIEGEL: Haben Sie ein Beispiel für eine KI-basierte Anwendung, auf die Sie so große Hoffnungen setzen?

Smith: Viele sogar. Nehmen Sie nur den gesamten Bereich der sogenannten KI-Agenten, der gerade abhebt.

SPIEGEL: Sie meinen KI-Assistenten, die selbstständig Aufgaben erledigen können, die Menschen ihnen gegeben haben.

Smith: Wie man eine solche agentenbasierte KI für die Entdeckung neuer chemischer Verbindungen einsetzen kann, haben wir gerade auf unserer Entwicklerkonferenz gezeigt. Wir haben damit eine chemische Verbindung entwickelt, die es vorher nicht gab. Mit ihr kann man Computer oder Spielkonsolen kühlen, ohne Lüfter – wir haben das in einem PC demonstriert. Der Einsatz solcher Agenten wird Forschung und Entwicklung nachhaltig verändern.